

denn „Ich habe die Welt überwunden“ kann er mit Seinem Erlöser sprechen, insofern er Sein Leben lebt, insofern er Ihm einverleibt ist. Die Lehre vom Corpus Christi Mysticum muß gelebtes Leben werden; wir brauchen ganze, volle Christen, deren Atem den Erlöser aushaucht, die sich in Ihm bewegen und in Ihm sind.

Die Rückgewinnung der Arbeitermassen vom Altare aus ist ebenfalls brennende Aufgabe. Sie sei hier mit zur Diskussion gestellt, gleichzeitig mit derjenigen der Begegnung mit Christen anderer Bekenntnisse. P. Klemens Brockmüller S.J. zeigt wertvolle diesbezügliche Ansätze auf in seinem Buche: Christus am Morgen des Atomzeitalters.

Christozentrik war ein Programmpunkt, als die liturgische Bewegung begann, sie ist heute Gebot zur Rettung der Menschheit. Für uns alle gilt der Schlußsatz der eigentlichen Regel des heiligen Benedikt: „Gar nichts sollen sie Christus vorziehen, der uns gemeinsam zum ewigen Leben führe.“

St. Gallen, Schweiz

M. W. L.

BUCHBESPRECHUNGEN

Hermann Krings, Der Mensch vor Gott. Die Daseinserfahrung in den Psalmen. Werkbund-Verlag, Würzburg.

Es ist wirklich schwer für den Menschen von heute, sich in die Psalmen einzuleben. Sie sind ihm fremd. Ihre Sprache, ihre Bilder, ihre ganze Ausdrucksweise will dem modernen Menschen nicht in den Sinn gehen. Hier hat dieses Buch eine ganz große Mission. Die Art, wie der Autor den Gegenstand behandelt, wird sein Buch bald immer mehr Leser gewinnen lassen. Auf einmal sind einem diese selben Psalmen so lebensnah, so ewig menschlich in ihrem Sprechen mit Gott; sie werden uns vertraut, als sprächen sie unsere Sprache und redeten von jenen Höhen und Tiefen seelischen, religiösen Erlebens, die auch das Herz eines heutigen Menschen bewegen. Die Psalmen können nur von sich aus verstanden und nachempfunden werden. Krings zeigt uns wunderbar den Weg zum inneren Verständnis jener Lieder und Gebete, die heute noch einen ganz wesentlichen Bestandteil der kirchlichen Liturgie überhaupt darstellen. Man kann dieses Buch nicht genug empfehlen.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

Joseph Patsch: Maria, die Mutter des Herrn. Benziger Verlag, Einsiedeln/Zürich/Köln 1953. 52 S., Ln., sfrs. 18.60. DM 17.90.

Nach dem Motto: Erbauen kann nur die Wahrheit, versucht der Verfasser im vorliegenden Buch das Marienleben neu zu formen und zu gestalten, unmittelbar aus den tatsächlichen Gegebenheiten seiner eigentlichen Umgebung, wie sie uns das damalige Schrifttum (Profanes und das der Hl. Schrift), Geschichte und Archäologie usw. an die Hand geben, und dieses dem heutigen Menschen besser gesagt, dem religiös aufgeschlossenen Frommen, auch als Erbauungslektüre vorzulegen. Dementsprechend weist das Buch einen beachtlichen Wert auf, aber auch eine nicht zu verkennende Gefahr der Schwäche und Zwiespältigkeit. Der Leserkreis kann kaum klar abgegrenzt werden, man weiß nie, wen der Verfasser anspricht, den Wissenschaftler, dem er schwierige Ableitungen, beispielsweise sprachlicher Natur, vorlegt und den er zugleich mit gefühlsansprechenden überbetonten Redensarten abschreckt, oder den „frommen Mann“, der sich innerlich „gerührt“ findet, und der dafür alles Wissenschaftliche, sicher äußerst interessante „Zeug“ überschlägt. Der Grundsatz: für jeden etwas, ist in derartigen Büchern kaum durchzuführen und zu motivieren. Mit dem Schweiß mühseliger Studien und der eigenen Anschauung des Heiligen Landes hat der Verfasser alles Material aus Geschichte, Literatur, Archäologie, Sprachwissenschaft usw. zusammengetragen und daraus ein Bild geformt, dessen Farben geradezu leuchten auf dem Hintergrund des Lebens in Palästina vor 2000 Jahren. Eine Fundgrube für das Verständnis auch des Lebens Christi! Das Material verleitet indessen auch zu manchen phantastischen Vorstellungen und Schilderungen, zu Idealisierungen. Dagegen aber weicht der Verfasser manchmal schwierigen Vorstellungen (die Zweifel Josephs) einfach aus und streift sie nur nebenher und oberflächlich, auch Zitate werden willkürlich ausgelegt (Ti, 3, 4, die „Güte und Menschenfreundlichkeit“ bezieht sich nicht

eigentlich auf die „Höflichkeit“ Jesu, und Mt, 21, 28—30, beweist geradezu das Gegenteil!).

Trotz dieser grundsätzlichen Mängel müssen wir anerkennen: das Werk ist eine Bereicherung der Marienliteratur, allein schon dadurch, daß es dieses Marienleben in seine alte Umgebung hineinstellt und diese schildert. Die Psychologie Mariens wird wohl kein Mensch im wesentlichen treffen, weil Maria in ihrer Einzigartigkeit weder als Mensch noch als Gotteskind(-mutter) verstehend umfaßt werden kann. Trotzdem möchten wir fragen: mußte sie wirklich aus der Kenntnis der Hl. Schrift und aus dem Kind-Mutter-Gespräch schon alles vorher gewußt haben? — In der vorliegenden Form ist das Werk weder eine Biographie, noch eine Apologie, noch ein Roman, noch Geschichte oder ein Erbauungsbuch, sondern vielmehr alles dies zusammen. Und dies ergibt die Zwielfichtigkeit des Buches. DDr. P. Friedrich Hermann O.S.B.

Neues Testament, übersetzt und erklärt von Otto Karrer. Verlag Ars sacra München, neue verbesserte Auflage 1953. 820 S., Ln., DM 9.80.

Neuausgaben eines solchen Buches wie der Hl. Schrift erfordern erhöhte Beachtung zeitbedingter Erscheinungen, nachdem der innere Wert für alle Zeit gegeben und über aller Zeit steht: die rechte und zugleich auch sprachlich schöne Übersetzung, Erklärungen, die bei aller Kürze, Klarheit und Gründlichkeit dem jeweiligen zeitlich sich ändernden Verständnis entgegenkommen. Daß der hehrste Inhalt auch die möglichst schönste Form erhalte, der „Mode der Zeit“ unterworfen werde, wird ebenso das Mühen der Herausgeber stets bewegen. Vorliegende Ausgabe entspricht sicherlich allen diesen Forderungen, wie sie dem Standard des Ars Sacra Verlages entspricht. Eine treffliche Einführung in die Evangelien, deren Verfasser, die verschiedenen Schriften im Anhang, die verschiedenen Hilfsmittel, wie Zeittafel, die Übersicht über das Gemeinsame der verschiedenen Schriftstellen, ein Register zum Lehrgehalt des N. T. erhöhen den Wert dieses schönen Buches, das doch jeder Christ in seiner Hand halten sollte. DDr. P. Friedrich Hermann O.S.B.

Gaston Courtois: Vor dem Angesicht des Herrn. Priesterliche Besinnung. Aus dem Französischen übertragen von Domkapitular Dr. Karl Rudolf. Seelsorger Verlag im Verlag Herder, Wien, 1954. Kart., 208 S; S 32.—, DM, sfr. 6.—.

Abbé Courtois legt nun auch in diesem dritten Bande seiner „priesterlichen Besinnung“ fruchtbarste Gedanken vor. Zunächst sind diese Vorträge auf eine Zuhörerschaft abgestimmt, die als Priester in drängender Arbeit „draußen“ stehen, um für das Reich Gottes zu arbeiten, die oft kaum Zeit finden können, um für ihr eigenes priesterliches Selbst eine besinnliche Ruhepause zu erübrigen. Solchen bietet dieses Buch reiche Anregung, so daß hier wirklich jemand für sein Innenleben viel Nutzen ziehen kann. Schon der zweite Band hat niemanden enttäuscht. Auch der dritte, hier vorliegende, bringt Themen, die jeden Priester von vornherein interessieren müssen, die ihn aber zugleich tiefer in die Welt des echt Priesterlichen einführen. Dabei erfährt man immer wieder, daß der Autor mitten im priesterlichen Leben steht, mit einer reichen Tätigkeit des „Außen“ befaßt ist. Es ist ja die große Aufgabe jedes Priesters, bei allen Arbeiten, die ihm der Beruf nach außenhin auferlegt, innerlich immer mehr zu wachsen und zu reifen. Dieses Buch ist einer der besten Weggeleiter.

Karl Borromäus Frank: Kernfragen kirchlicher Kunst. Grundsätzliches und Erläuterungen zur Unterweisung des Heiligen Offiziums vom 30. Juni 1952 über die kirchliche Kunst. Verlag Herder, Wien, 1953.

Diese Schrift stellt einen Vortrag dar, den Prälat Prof. Dr. Frank über Einladung der Wiener Katholischen Akademie im April vergangenen Jahres im Schottenstift zu Wien gehalten hat. Hier spricht wirklich ein Fachmann mit dem ruhigen, abgewogenen Urteil, das aus dem rechten Wissen um wahre kirchliche, sakrale Kunst kommt. Es wird heute viel über religiöse, kirchliche Kunst geschrieben, aber dieses Buch gehört unserer Auffassung nach zweifellos in die Hand eines jeden katholischen gebildeten Laien, besonders aber in die Hand jedes Priesters. In seiner Kürze bietet es so vieles und so Wesentliches über diesen Gegenstand, daß man es immer mit Freuden liest.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.